Die Befähingungsprobe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **68 (1942)**

Heft 35

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-479643

Nutzungsbedingungen

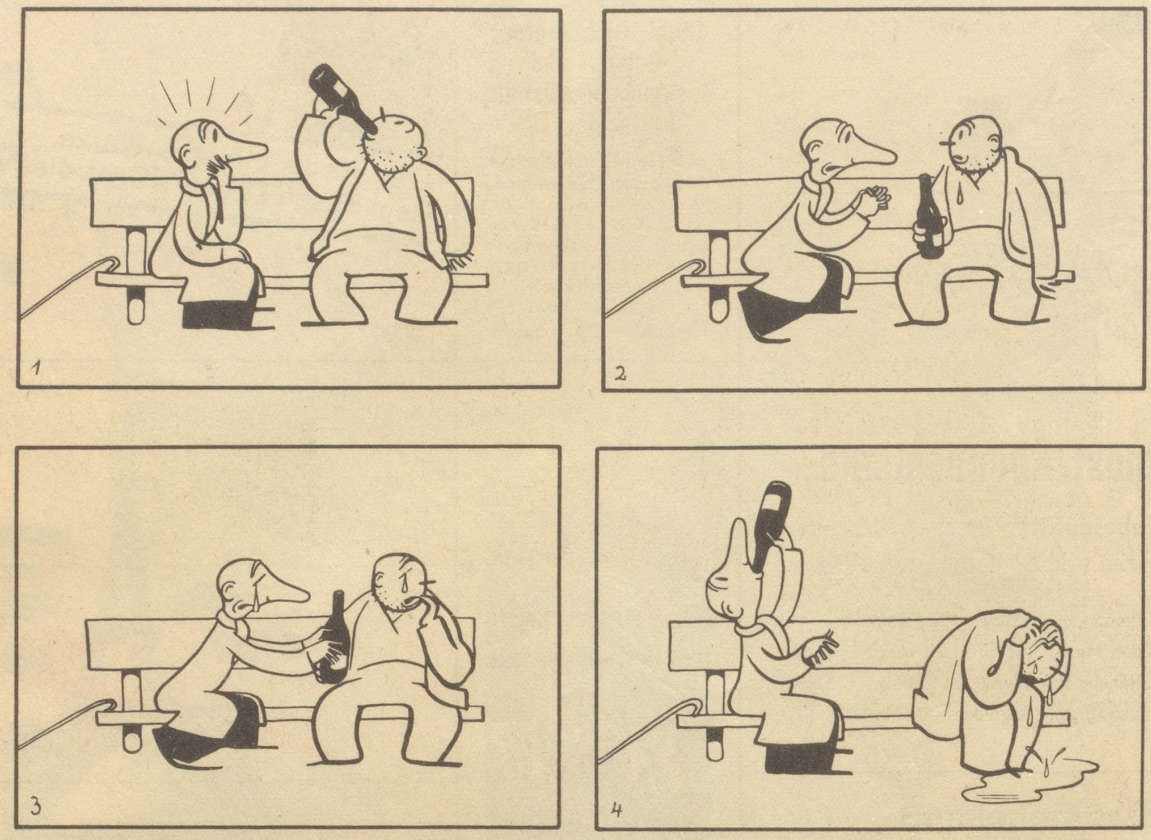
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



(P. L. Giovannetti)

Bilder ohne Worte

Die Befähigungsprobe

Dr. St., Professor für gerichtliche Medizin an der Wiener Universität, versammelte einmal seine jungen Zuhörer um seinen Experimentiertisch und sprach zu ihnen: «Ein tüchtiger Arzt muß besonders zwei Eigenschaften besitzen. Erstens darf ihn kein Ekelgefühl von einer notwendigen Untersuchung abhalten, und zweitens muß er stets eine scharfe Beobachtungsgabe an den Tag legen. Ich möchte nun mit ihnen nach beiden Richtungen eine Probe anstellen. Beobachten Sie genau meine Handlungsweise und wiederholen Sie dieselbe.» Nach diesen Worten öffnete Professor St. ein Gefäß, das eine überaus übelriechende Flüssigkeit enthielt, tauchte den Zeigefinger ein und führte die Hand zur Kostprobe an den Mund. Jeder einzelne Student tat das Gleiche und auf die Anfrage des Professors gaben sie übereinstimmend zur Antwort, daß sie einen sehr unangenehmen, salzigen Geschmack verspürt hätten. Daraufhin entgegnete Professor St. folgendes: «Meine Herren! Sie haben alle nur einem Teil der mit Ihnen vorgenommenen Probe entsprochen, denn Sie haben alle Ihren wohlbegründeten Widerwillen überwunden, aber keiner von Ihnen hat bemerkt, daß ich wohl den Zeigefinger in die Flüssigkeit getaucht, aber nicht ihn, sondern den Mittelfinger an die Zunge geführt hatte.» Jbo

Gut gelagert

«Aber Bueb, warum brüelsch eso?»

«I ha mi verloufe!»

«Weisch du nid, a weler Schtroß du wohnscht?»

«Mir si erscht hüt em morge umzoge!»

«Wie heißisch de?»

«Das weiß i o nid. Mi Muetter het erscht geschter wieder g'hüratet!»

FrieBie

RESTAURANT
BIERHALLE
SCHÜTZENSTUBE
POST
BAHNHOF
BASEL
IMMER GUT U. BILLIG! E. BIEDER

Hundstäg

Kathrili: «Du, Seppetoni, wa sind das eigetlig, d'Hundstäg?»

Seppetoni: «Da sött'sch Du aber wösse, Kathri. D'Hundstäg sind die Täg vom 15. a, wome amigs uf em Hund isch!» Kari

Gnad' Gott . . .

Zur Zeit der Kaiserin Viktoria war Dr. Whilton Chefarzt eines der größten Spitäler von London. Seine Kollegen und seine Schüler schätzten seine wissenschaftlichen Qualitäten nicht sehr hoch ein, dagegen besaß er ausgezeichnete Verbindungen zu den höchsten Kreisen der Gesellschaft. Eines Tages prangte in seinem Spital ein Anschlag: Dr. Whilton teilt seinen Schülern, den Kranken und den Angestellten des Spitals mit, daß ihm die hohe Ehre zuteil wurde, zum Leibarzt Ihrer Majestät der Königin ernannt zu werden.

Am gleichen Abend hatte eine unbekannte Hand unter diesen Anschlag geschrieben: «God save the Queen!» -y